

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Hfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Hfg. durch die Post.

N. 77.

Mittwoch den 19. April.

1893.

Das 40 Millionen-Geschenk — eine mißverlegte und unbewiesene Behauptung.

Unter diesem ansprechenden Titel hat Herr von Treflow-Rabojewo, Ratheister a. D., Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, in der als Organ des Bundes der Landwirthe verbreiteten Correspondenz nachzuweisen versucht, daß das 40 Millionen-Geschenk, welches durch das Branntweinsteuergesetz von 1887 den Brennern gemacht worden sei, nur in der Vorstellung der freisinnigen Presse existire. Herr v. Treflow ist vor Kurzem als Redner auf der ersten Versammlung der Posener Provinzialabtheilung des Bundes der Landwirthe hervorgetreten und hat dort u. a. gesagt: „Offenbar erstreckte den Handelsvertrag mit Deutschland nur, um seinen ruinirten Credit zu verbessern, der es ihm ermöglichte, seinen Klagen gegen Deutschland ein schnelleres Tempo zu geben. Wer Rußland hierzu behilflich sei, handele nicht patriotisch und gegen den Willen des Volkes!“ Herr v. Treflow also, der der Reichsregierung den Vorwurf unparteiischen Huns macht, behauptet die freisinnige Presse, die Liebesgabe von 40 Millionen Mark an die Spiritusbrenner erfinden zu haben. Wie wenig doch diese großen Agrarier die Dinge kennen, über die sie auf Grund dreißigjähriger Erfahrung, wie Herr v. Treflow behauptet, als Sachverständige schreiben. Das letzte Branntweinsteuergesetz ist bekanntlich im Jahre 1887 zu Stande gekommen. In der Begründung der Vorlage war die Festsetzung zweier Verbrauchssteuerföge von 50 und 70 Mark vom Hektoliter dahin erläutert, daß die Brenner für einen gewissen Theil ihrer Production (das Contingent) den um 20 Mk. niedrigeren Steuerfuß zu entrichten haben; für die über das Contingent hinausgehende Production aber den Satz von 70 Mark. Da nun tatsächlich der sämmtliche zum Consum gelangende Branntwein die Steuer von 70 Mk. zu tragen hat, so ist der Contingentsbrenner in der Lage, die Differenz zwischen dem von ihm gezahlten und der vom Consumenten gezahlten Steuer, d. h. 20 Mk. pro Hektoliter in die Tasche zu stecken. Als Zweck der beiden Steuerföge ist in der Begründung ausdrücklich der bezeichnet, „wenigstens für einen Theil der Production den Spirituspreis wieder gewinnbringender zu gestalten“. So ist die Sache damals auch von den Freunden des Herrn v. Treflow aufgefaßt worden. Der Gründer des gefürtesten Wortes „Liebesgabe“ ist auch nicht irgend ein freisinniger Gegner der Landwirtschaft gewesen, sondern ein Agrarier pur sang, der inzwischen verstorben Herr v. Wedell-Malsow, der selbstverständlich eine Liebesgabe von 40 Mill. Mk. für die contingentirten Brenner für durchaus gerechtfertigt hielt. Was soll es nun heißen, wenn Herr v. Treflow mit der Miene gekränkter Unschuld andrückt: „Daß eine Verhöre oder Inzang, auf welche unsere Regierung Einspruch hat, Geld sollte verschicken dürfen und nun gar Millionen an eine landwirtschaftliche Industrie, das wird Niemand glauben, der die Sparsamkeit unserer Regierung kennt!“ Das ist es gerade. Als im Jahre 1879 die große Erhöhung der Tabaksteuer eingeführt wurde, ist es der Regierung nicht eingefallen, den Tabakproduzenten, Händlern u. s. w. einen Ersatz für den enormen Schaden zu leisten, der ihnen durch das Gesetz zugefügt wurde. Und jetzt hat auch die Regierung bei der Vorlage wegen Verdröpfung der Brauksteuer den Brauereien nicht nur keinen Ersatz für ihre zweifellosen Verluste in Aussicht gestellt; im Gegentheil, sie tröstet sich ja gerade damit, nicht die Consumenten würden die höhere Brauksteuer zu bezahlen haben, sondern die Brauereien würden zugunsten sein, die Steuererhöhung aus ihrer Tasche zu bezahlen. Um so schroffer ist der Gegensatz in der Behandlung dieses landwirtschaftlichen Nebengewerbes und dem anderen Gewerbe. Jedenfalls ist die Absicht des Gesetzes von 1887, den Brennern für die Nachtheile zu

entschädigen, welche die Einführung einer so hohen Verbrauchsabgabe nach sich ziehen müssen, in keiner Weise anzuzweifeln. Die Thatsache ist denn auch die, daß die Branntweintrinker zwar 150 Mill. Mk. an Verbrauchssteuer bezahlen, daß aber nur 110 Mill. Mk. in die Reichskasse fließen. Wo bleiben die restierenden 40 Millionen? Darüber weiß auch Herr v. Treflow keine Auskunft zu geben. Und deshalb sucht er den Boden für die Discussion zu verschieben, indem er eine lange Reihe von Bestimmungen des Gesetzes von 1887 anführt, welche das Branntweinergewerbe schädigen. Daß das die Folgen dieses Gesetzes sein würden, ist den Agrariern im Jahre 1887 von freisinniger Seite bei Verabreichung des Gesetzes vorausgesagt worden; aber sie haben gleichwohl das Gesetz angenommen. Der Abg. hat bei der Verabreichung der jetzt dem Reichstag vorliegenden Novelle zu dem Gesetz auf diese Wirkungen des 87er Gesetzes hingewiesen und die Interessenten aufgefordert, für die Aufhebung des Gesetzes und die Einführung einer reinen Fabriksteuer einzutreten. Aber er hat damit wenig Anklang gefunden, doch wohl nur deshalb, weil die Agrarier an der Liebesgabe nicht rühren lassen wollen. Die jetzige Vorlage hat ihre Gehalt erst im Bundesrat erhalten. Die Reichsregierung hatte vorgeschlagen, die Liebesgabe um den vierten Theil zu vermindern, also 10 Millionen von den 40 der Reichskasse zuzuwenden. Dieselben Agrarier, die über dieses Attentat auf die im Gesetz von 1887 ihnen zugewendete Begünstigung außer Rand und Band waren, haben jetzt die Dreifachheit, die Existenz der Liebesgabe für ein freisinniges Märchen zu erklären. Es wäre noch etwas anderes, wenn die Brenner behaupten wollten, daß sie nicht unter allen Umständen den vollen Betrag der auf sie entfallenden Liebesgabe als Gewinn einzustreichen in der Lage seien. Das mag ja sein. Sobald sie mehr brennen, als ihr Contingent beträgt, können bei dem Niedrigere der Preise Verluste eintreten, welche die Liebesgabe ganz oder theilweise verschlingen. Aber das beweist nicht das Mindeste gegen die Existenz der Liebesgabe. Ohne dieselbe würden in dem in Betracht kommenden Falle die Verluste um den Betrag der Liebesgabe größer sein. Es bleibt sich in der Sache aber ganz gleich welche Verwendung im einzelnen Falle die 40 Mill. finden, ob sie als Betriebsüberschuss oder als Deduktion für ein Betriebsdeficit auf dem über das Contingent hinaus gebrannten Branntwein gebührt werden. Der Consumant hat das Geld unter allen Umständen bezahlt, das Reich hat es nicht erhalten. — Herr v. Treflow verlangt schließlich eine offene Antwort ohne Winkelzüge. „Die Brenner, rüst er pathetisch aus, welche die Behauptung eines 40 Millionen-Geschenks an sie in ihrer mißlichen Lage nur als Hohn auffassen können und diejenigen, bei welchen durch solche Behauptungen Neid und Haß gegen die vermeintlich Bevorzugten erregt worden ist, haben ein Recht auf eine offene Antwort, Bemeis oder Widerruf!“ Wir unsererseits sind zum Widerruf bereit, aber unter der Voraussetzung, daß die Brenner, die ja nach ihrer Ansicht keine Liebesgabe erhalten und also auch an der Aufrechterhaltung der doppelten Steuerföge im Gesetz von 1887 kein Interesse haben, sich bereit erklären, den einheitlichen Steuerfuß für allen Trinkbranntwein auf 70 Mk. pro Hektoliter festzusetzen. Wenn sie sich dessen weigern, so beweisen sie damit, daß sie zwar die Liebesgabe einsehen, den Empfang derselben aber nicht quittiren wollen.

Politische Uebersicht.

Die ungarische Budgetberathung hat am Sonnabend zur Annahme des Budgets des Finanzministeriums geführt. Während der Budgetberathung erklärte Ministerpräsident Decker, er werde im Laufe des Jahres 1894 einen Gesetzentwurf vorlegen über die Aufhebung des Lotos und Einführung einer Klassenlotterie. Die Regierung wolle das Gesetz über die Goldbeschaffung Anfang Juli 1894 in Kraft treten lassen. Was die Goldbeschaffung betrifft, so fehlen Ungarn bloß noch 15 Millionen zu jener

Summe, deren es bedarf, um seine 30 Prozent von Staatsnoten einzulösen. Ebenso sei auch die österreichisch-ungarische Bank in der Goldbeschaffung weiter fortgeschritten, als man noch vor Kurzem hoffen durfte. Die Valutaaktion der beiden Regierungen könne durch unvorhergesehene Ereignisse kurze Störungen erfahren, diese Aktion wird jedoch ununterbrochen zielbewußt fortgesetzt und nicht berechtigt, an dem Guts der Regierung, sie zu Ende zu führen, Zweifel auszusprechen.

Zur Homerule-Vorlage verlaute die englische Regierung werde ihre Einwilligung zu einer Abänderung der Homerule Bill kundgeben, dahingehend, daß ein Theil von Ulster der Kontrolle des Reichsparlamentes bleiben solle, daraufhin erklärt jedoch der „Standard“, die Unionisten würden diese Abänderung ablehnen, da die Minoritäten in den anderen Theilen Irlands dem Dubliner Parlament auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein würden.

Die Lage in Belgien ist nach wie vor eine höchst ungewisse. Die zuletzt gehegte Hoffnung auf eine schließliche Einigung über die Verfassungseröffnung hat sich abermals als betrügerisch erwiesen. Eine im Beisein aller Minister am Sonnabend stattgehabene Rechtsversammlung beider Kammern ist resultatlos verlaufen. Zugleich hat sich die Revisions Commission nach zweifelhüder Verabreichung ohne Beschluß wieder auf Dienstag vertagt. Die Stimmung der Bevölkerung ist mittlerweile erregter wie zuvor. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen ist es in Jolimont gekommen. Die letzteren gaben Feuer; eine Frau wurde erschossen, 4 Arbeiter schwer verwundet. In Gent schlugen sich Arbeiter mit Soldaten in den Straßen. Im Trajezgneis fand ein Zusammenstoß statt; ein Arbeiter wurde getödtet. Inzwischen greift die Anarchistenbewegung zur Erregung des allgemeinen Stimmrechts immer weiter um sich. Die Zahl der Streikenden wurde schon am Sonnabend auf gegen 70 000 geschätzt; am Montag aber wollten allein in Charleroi 25 000 Mann die Arbeit niederlegen. — Der Zustand des am Sonntag von einem Manifestanten verwundeten Bürgermeisters von Brüssel, Puls, hat sich bereits gebessert; derselbe war nicht genöthigt, das Bett zu hüten.

Der neue serbische Ministerpräsident Dokitsch hat nunmehr das Programm der neuen Regierung dargelegt und dabei zugleich nochmals den ausgeführten Staatsreich gerechtfertigt. Er erklärte in einer mündlichen Auseinandersetzung, die offiziell von Belgrad aus weiterverbreitet worden ist, die Ursachen der Umwälzung lägen in der durch die ungesetzliche verfassungswidrige Haltung der Regentenschaft und des Ministeriums Prokumowitsch hervorgerufenen, gefährlichen Situation. König Alexander habe durch eine energische, rettende That die Gefahr beseitigt, welche für das Land und die Dynastie aus der unmöglichen Verlegung der staatsbürgerlichen Rechte und der Freiheiten des serbischen Volkes resultirte. Er habe unabsehbare Consequenzen verhindert. Nachdem das Volk und die Armee die Uebernahme der Regierung durch König Alexander mit seltener Einmüthigkeit begrüßt haben, werde die Regierung nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die innere Politik, auf die Herstellung und Sicherung eines streng verfassungsmäßigen gesetzlichen Zustandes, der persönlichen und politischen Rechte, sowie der Besitzrechte der Staatsbürger zuwenden, entsprechend der Intentionen des Königs, der allen Einflüssen ein Hüter und Schützer der Verfassung wie der Gesetze sein will. Zu diesem Behufe werde die Regierung mit kräftiger Hand Ausföhrungen jeder Art und von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, hintanhaltend und Wiederholungen der bisher üblichen Nachhaken im Voraus unmöglich machen. Die Wahlen der Stupschina, welche ohne jede Befugnis vorgenommen werden sollen, würden den ersten Beweis der ersten Absichten der Regierung liefern. Hand in Hand mit der Durchführung dieses Grundgesetzes

gehe die Wiederaufrichtung des Finanz-credits. Die Ernennung Wuitich's zum Finanzminister, die Garantie der persönlichen Rechte sowie des Besitzrechts, die Stabilisierung der staatlichen Zustände unter der eigenen Hand des Königs würden dazu beitragen, das Vertrauen des Volkes und des Landes zu der Finanzpolitik der Regierung zu erwecken und dem Lande die Möglichkeit zu einem Aufschwunge bieten. Die volkswirtschaftliche Politik sei beruhen, die Finanzpolitik zu ergänzen und auf gesunde Grundlagen zu stellen. Das Aufgeben der von den Liberalen beabsichtigten Freigebung des Tabaks, sowie die baldmögliche Ratifizierung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, wonach das Kabinett sich seine und was einer der ersten Berathungsgegenstände der Stapschinn sein werde, solle dem Lande unter der Aufsicht aller rechtlich Denkenden die Grundlage der aufünftigen realen inneren und Finanzpolitik geben. Bezüglich der äußeren Politik sei durch die politische und geographische Lage Serbiens dem Lande unter jeder Regierung ohne Unterschied der Regierung vorgezeichnet und die Pflege guter Beziehungen zu allen Staaten selbstverständlich. Gestützt auf das Vertrauen des Königs und des Volkes werde die Regierung in erster Linie die materiellen Vorteile des Landes berücksichtigen, das auf lange Zeit hinaus nur die einzige Politik haben könne: Innere Konsolidierung und finanzielle Gesundheit. — Diese Programmsklärung wird voraussichtlich allenthalben günstig aufgenommen werden. Besonders dürfte der ernste Wille der Finanzreformen wohlthuend berühren, und die Ernennung Wuitich's zum Finanzminister scheint auch die Ausführung zu verbürgen. Bekanntlich lagte dieser s. Z. das Finanzportefeuille nieder, weil er mit seinen Finanzreformen nicht durchbringen konnte. — Nach der Wiener „Pol. Corr.“ haben bereits sämtliche Höfe und Regierungen, denen die Uebnahme der Regierung durch den König Alexander notifiziert worden, ihre Sympathie für die Person des Königs Alexander und die Glückwünsche für die gedenkliche Entschickung des neuen Regimes ausgedrückt, und am Sonnabend empfang der Minister des Auswärtigen, Nikolitsch, sämtliche Vertreter der fremden Mächte. — Besondere Genugthuung hat, so berichtet die „Pol. Corr.“ aus Belgrad, dort die Meldung des serbischen Gesandten in Wien, Simitsch, erwidert, daß Graf Kalnoky bei der Notifikation des Regierungsantritts des Königs Anlaß genommen habe, den wohlwollenden Gesinnungen des Kaisers Franz Josef für den König Alexander neuerlichen Ausdruck zu geben mit dem Hinweis, Oesterreich-Ungarn wünsche dem Könige eine glückliche Regierung. In ähnlichem Sinne hat sich auch am Sonnabend der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle in ungarischer Abgeordnetenshaus geäußert. Am allerzufriedensten äußert sich natürlich die russische offiziöse Presse. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt, in Russland verfolge man mit viel zu großer Sympathie die freie, glückliche und friedliche Entwicklung Serbiens im Innern, um nicht aufrichtig zu wünschen, das unter dem Schutze des jungen Königs, der soeben einen Akt weiser und männlicher Entschlossenheit vollzogen habe, das Ereignis zur Verhütung und zur Befriedigung der verwandten Nation beitrage, welche Russland ihre Befreiung und Unabhängigkeit verdanke. — Inzwischen vollzieht sich in Serbien selbst die Einführung des neuen Regimes auch weiterhin in friedlicher Form. Alle serbischen Städte, im Ganzen 22, sowie viele größere Festungen beschlossen, Deputationen an den König zu entsenden, um denselben Versicherungen der Loyalität und unerschütterlichen Treue für seine Person und die Dynastie Obrenowitsch zu übermitteln. In Belgrad wurde dem König ein Monstre-festzug gebracht. Am Montag Abend fand im Nationaltheater zu Belgrad eine Festvorstellung statt, bei der dem jungen Könige stürmische Ovationen dargebracht wurden. — Die früheren Minister sind am Sonnabend Abend wieder in Freiheit gesetzt worden. Nikitsch und Belimarkowitsch wurden bereits desfürwärtig ernannt worden. Wie es heißt, ist der König entschlossen, vor der Eidesleistung eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen zu erlassen. Die Regierung wird etwaigen Anträgen auf Anklageerhebung gegen das Kabinett Noakowitsch mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Eltern des Königs werden bestimmt im nächsten Monat in Belgrad eintreffen. Wilan befindet sich schon nach Serbien unterwegs.

Bezüglich der Verhältnisse in Armenien meldet die „Times“ aus Konstantinopel, der Secréar der Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika habe nach einer persönlichen Untersuchung in Merzoon und der Umgegend die Erklärung abgegeben, es existire weder eine armenische Frage noch ein Aufstand der Christen gegen die Türken. Die Berichte hieron seien stark übertrieben. Die Türken hätten mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Die Berichte von einem angeblichen Fanatismus der

Muselmanen gegen die Christen seien unbegründet und rührten von Agitatoren her, welche dieselben zu unzufriedenlichen Zwecken verbreitet hätten. Die Polizei habe Pläne entdeckt, welche Beweise für die wirklich Schuldigen enthalten.

Deutschland.

Berlin, 18. April. Gestern Vormittag arbeitete der Kaiser längere Zeit allein, nahm von 10 Uhr ab den Vortrag des Wirkl. Geh. Rathes Dr. von Lucanus entgegen und empfing dann zu Vorträgen den Vice-Admiral Holmann und den Contre-Admiral Fehrn. v. Senden-Vibran. Am Nachmittage um 1 Uhr wurde der Bildhauer Professor Begas von dem Kaiser empfangen. — Prinz Friedrich Leopold traf am Sonnabend 4 Uhr von Potsdam hier ein, wohnte den Logenarbeiten in der großen Landesloge bei und kehrte abends nach Glienide zurück. Ueber die Tausch des neugeborenen zweiten Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold ist noch nichts bestimmt. — Die Komreise des Kaiserpaars wird, wie jetzt endgiltig festgestellt ist, am heutigen Dienstag erfolgen. Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise aus Berlin. In der Begleitung des Kaisers werden sich u. a. befinden: der Staatssecretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall mit dem Geh. Legationstrath von Krieken-Wächter, aus dem Militärkabinett General v. Jahnke, aus dem Marinekabinett Contre-Admiral Freiherr v. Senden-Vibran, aus dem Hauptquartier Generalmajor v. Pflessen und die Flügel-Adjutanten. Die Hinreise wird über den Brenner erfolgen, die Rückreise durch die Schweiz. Ob auf der Rückreise ein Besuch bei der Königin Victoria von England in Florenz stattfindet, ist noch nicht endgiltig bestimmt, da nicht feststeht, ob die Königin Victoria Florenz nicht bereits vor jenem Zeitpunkt verläßt.

— Im Kriegsministerium ist die Bildung eines neuen Centralbepartementes durch kaiserlichen Erlass vollzogen worden. Die Führung desselben soll Oberst Haberling und Major Gaede die Stelle eines Abtheilungschefs erhalten.

— (Zur Beilegung der neuen Anleihen.) Wie die „Voss. Zig.“ erzählt, soll der Zuteilungsmotus bezüglich der Zeichnungen auf die neuen Anleihen terartig bestimmt sein, daß die kleinen Zeichner sich zur Höhe von 6000 M. volle Berücksichtigung finden sollen. Dagegen tritt für speculative Zeichnungen, soweit solche erkennbar sind, eine Ermäßigung ein auf 6 pCt. der Beträge. Voll zu berücksichtigen sind auch die Zeichnungen der Sparkassen, Versicherungsanstalten und sonstiger juristischer Personen. Alle übrigen Zeichnungen werden nach Verhältnis repariert.

— (Zur Militärvorlage.) In den letzten Tagen war wieder viel von erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Führer des regierungsfreundlichen Centrumsflügels die Rede. Man wird diesen Angaben, soweit sie einen wahrscheinlichen Erfolg in Aussicht stellen, noch große Zurückhaltung entgegenbringen müssen. Lebende Centrumsblätter wie die „Germania“ weisen das alles als „Blattlästerei und Fälschungen“ zurück und versichern, ihre Partei stehe und falle mit dem wesentlichen Festhalten an ihrer bisherigen Stellung. Die Partei hat sich in der That im Laufe der Verhandlungen so stark auf ihren nichtbietenden Standpunkt festgesetzt, daß schwer einzusehen ist, wie sie jetzt noch loskommen könnte.

— (Zur den rumänischen Handelsverträge) wird offiziös ausgeführt: „Es heißt, es sei ein Fehler und Schwäche unsere Stellung gegenüber Russland, wenn vor dem Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages ein Vertrag mit Rumänien vereinbart werde; denn, da Rumänien keine Getreideerde erhebe, könne Russland nach über Rumänien sein Getreide zu dem Vertragslande nach Deutschland einführen. Allein, wenn wir nicht irren, kann auch jetzt schon russisches Getreide zu dem niedrigeren Satze über niederländische Häfen hereinkommen, nur daß die größeren Frachtkosten den Zollvorteil reichlich ausgleichen. Unsere gute Position in den Verhandlungen mit Russland beruht zum großen Theile auf den Erfahrungen, die während der letzten Jahre bei ungunstigen Inlandsernten und russischen Getreideausfuhrverboten mit der heimischen Getreideversorgung gemacht worden sind. Es hat sich herausgestellt, daß wir weitaus nicht in dem Grade, als früher angenommen wurde, von der russischen Getreidezufuhr abhängig sind und in der Regel von den meistbegünstigten Staaten ausreichend mit Getreide versorgt werden können. Dies ist um so mehr gewiß, wenn auch Rumänien in den Kreis der Vertragsstaaten eintritt, weil wir dann um so weniger genöthigt sind, von Russland zu beziehen. Um so weniger werden dann auch die Getreidepreise von den Differentialquoten gegen Russland beeinflusst; denn schon jetzt ist, eben weil sich die Vertragsstaaten in der Getreideversorgung selbst genügen können, der Inlandspreis gleich dem Weltmarktpreis plus Vertragszoll. Mit dem Getreide, das Russland

nicht nach Deutschland einführen kann, drückt es an den Weltmarktpreis. In dem Maße aber, wie das Fortbestehen oder die Aufhebung der Differentialquoten über den Inlandspreis gleichgiltig wird, ist einerseits unsere Position gegen Russland gestärkt und müssen andererseits die agrarischen Bedenken gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag zurücktreten.“

— (Die Alwardts-Comödie wird fortgesetzt.) Ein erster Antrag Alwardt's, eine Commission von 21 Mitgliedern einzusetzen, welche über den Inhalt der von dem Abg. Alwardt dem Reichstage übergebenen Aften Bericht zu erstatten hat, wurde von dem Präsidenten zurückgewiesen, weil dem Reichstage nicht zugemuthet werden kann, über die geschäftliche Behandlung solcher Aften zu beschließen, deren Inhalt er nicht kennt. Abg. Bebel, der sich der Mühe der Formulierung der Anträge unterzog, legte abdam einen Antrag vor, dahin gehend, der Reichstag wolle die Einsetzung einer Commission von 21 Mitgliedern beschließen, welche zu prüfen habe, ob durch die dem Hause zu übergebenden Schriftsätze die von Alwardt in seinen Reden vom 18., 21. und 22. März gegen gegenwärtige und frühere Mitglieder des Reichstags und der Reichsregierung ausgesprochenen Verdächtigungen bestätigt werden. Auch dieser Antrag ist nach der Geschäftsordnung unzulässig, da derselbe die Behauptungen Alwardt's, deren Begründung an der Hand seiner „Aftenstücke“ geprüft werden soll, nicht in unabweisbarer Weise anführt. Alwardt hat in jeder einzelnen der zahlreichen Reden, die er damals gehalten, etwas anderes behauptet. Wer soll schließlich darüber entscheiden, welche seiner Behauptungen in Frage kommt? Wir würden Herrn Alwardt oder Herrn Bebel — Alwardt selbst scheint ja zu solchen Geschäften nicht brauchbar zu sein — vorschlagen, den einzubringenden Antrag durch den Hinweis auf die Erklärung Alwardt's nach Mittheilung des Berichtes der Vertrauensmänner-Commission durch den Grafen v. Ballestrin (Stenogr. Bericht p. 1803 c) zu ergänzen. Will man alle Zweideutigkeit vermeiden, so beschränke man den Antrag von vornherein auf die Behauptung Alwardt's, daß bei der Errichtung des Invalidenfonds das deutsche Volk um hunderte von Millionen betrogen worden sei, eine Behauptung, die ja allein den Anlaß zu den Verhandlungen des Reichstags vom 21. und 22. März gegeben hat. Auf alle Fälle aber wird Alwardt zugleich mit seinem Antrage das Aftenmaterial dem Präsidenten übergeben müssen.

— (Zur Abwehr neuer Cholerafahrten) hat die Reichs-Cholera-Commission es für geboten erklärt, noch vor Eintritt wärmerer Winter der sanitären Einrichtungen in öffentlichen Anstalten mit starker Bevölkerung (Zerrenanhalten, Krankenhäuser, Gefängnissen) einer besonderen Untersuchung zu unterziehen, weil in solchen sich nach den bisherigen Erfahrungen die Seuche besonders häufig und heftig zu äußern pflegt. Doch genügt die Berücksichtigung derjenigen Anstalten, die mit centralen Einrichtungen für Wasser- und Abfallversorgung oder Beseitigung der Abfallstoffe versehen oder doch zur Aufnahme einer größeren Zahl von Personen (etwa 200 und mehr) bestimmt sind. In diesem Sinne sind an die Oberpräsidenten Fragebogen zusammengestellt und versandt worden.

Provinz und Umgegend.

† Sangerhausen, 15. April. Professor Gundrieser hat vor wenigen Tagen das Modell seines Kaiser Wilhelm-Denkmal's für den Kyffhäuser vollendet. Das Denkmal ist ein Reiterstandbild von 8,5 m Höhe. Der Kaiser mit dem Helm auf dem Kopfe und mit dem Feldmantel um die Schultern steht, das muthig vorwärtschreitende Ross am Fiegel haltend, etwas seitwärts auf einem zu seinen Füßen stehenden, trotzig mit gezähmtem Schwert dreinschauenden, altgermanischen Krieger beruh. Der Gedanke des Künftigen, den Kaiser so wiederzugeben, wie er im Gedächtnisse seiner Zeitgenossen gelebt hat und noch lebt, ist durch eine allegorische Darstellung der Geschichte ausgedrückt, einer weiblichen Figur, die auf der andern Seite des Denkmals ebenso wie der germanische Krieger auf dem Sockel stehend dargestellt ist.

† Osterfeld, 13. April. Die Ende 1887 ins Leben getretene Spar- und Kreditbank Osterfeld e. G. m. b. H. geht ihrer Auflösung entgegen. Auf den 19. d. M. ist vom Vorstande eine General-Versammlung einberufen, auf deren Tagesordnung die Beschlußfassung über die Liquidation oben ansteht. Trotzdem, so sagt dieser Notiz das Weisf. Arb. hizu, das Genossenschaftswesen hier vollständig erschüttert ist und jedermann mit Schrecken an die Worte des Vorstuhls-Vereins denkt, muß die gedachte Bank doch ziemlich gut gedeihen sein, denn sicherlich Nachrechnen nach reichlichen Activen nicht nur reichlich zur Deckung aller Schulden aus, sondern es soll noch ein beträchtlicher Theil unter die Mitglieder vertheilt werden.

Zeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die bei dem Begräbnis meiner guten Frau mir mehrfach bewiesene herzliche und bei meinem hohen Alter und in dem mich überdrückenden Einflusse mir so hohen Trost gewordene Theilnahme spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.
Merseburg, am 18. April 1893.
Seidenfabr., Lehrer u. Cantor a. D.

Dank.

Für die vielen Beweise der heraldischen Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unserer guten Mutter sagen herzlich den Dank die trauernden Geschwister:
Meschburg. Gustav Ellinger.
Berlin. Carl Müller.

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbnis unserer lieben Tochter sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Merseburg, den 18. April 1893.
Die trauernde Familie Kiefer.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hierseits die königl. preuss. consolidirte vierprocentige Staatsanleihe Lit. D. Nr. 42 609 über 500 Mark ohne Zinsausweisung und Zinscheine öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 17. April 1893.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Mittwoch den 19. d. M. versteigere ich im Casino hierseits:
1) vormittags 9 1/2 Uhr freiwillig:
1 Posten Schuhwaaren,
2) vormittags 10 Uhr zwangsweise:
7400 Stück Cigarren und verschiedene Möbel.
Merseburg, den 17. April 1893.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

15 Stück ein getauschte noch junge Pferde, darunter einige 3-jährige, stehen preiswerth zum Verkauf.

Geb. Strehl.

Ein großer Kasten gute Spiesekassette ist im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen. Frau Rege, Amtshäuser 6.

Ein Paar Schweine, passend für Fleischhauer, sind zu verkaufen. Amtshäuser 6.

Ein Paar Käuferschweine sind zu verkaufen. Werderstrasse 1.

Eine neuwühlende Kuh steht zu verkaufen. Fischbörger Nr. 5.

Ein Käuferschwein steht zu verkaufen. Amnestraße 11.

Ein noch f. g. neues Pianino steht veränderungslos preiswerth zu verkaufen. Schule Zöschen.

Bruteler von meinen mit Ehrenpreis prämierten schwarzen nicht blutsverwandten Minkas (Garantie für 90% der Befruchtung) verkauft à Stück nur 20 Pf. Gelbert, Poststr. 9.

Große, freundliche Wohnung kann von jetzt an bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu Garten Weichenfester Str. 2 sind zu vermieten 1 Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör barriere, und 1 Wohnung, 10 Zimmer mit Zubehör über dem Barriere, und 1. October 1893 zu beziehen. Teuber.

Herrschastliche Wohnung mit allem Zubehör per 1. Juli cr. zu beziehen. Zu besichtigen vormittags von 10-12 und nachmittags von 2-4 Uhr. Sand Nr. 7.

Eine Wohnung, 2 St., 3 K., Küche und Zubehör ist 1. Oct. 1893 zu beziehen. Marienstraße 1a, 1 Tr.

1 Wohnung ist zu vermieten große Schiffsstraße 9.

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten Saalstraße 13.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli eheut. früher zu beziehen. H. Ritterstraße 2.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Freundl. Wohnung, 3 Stuben, 2 K., Küche, Zubehör und verschlossenes Entrée, zu vermieten Weiße Mauer 2, 1 Etage.

Karlstraße 5, 2. Etage zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Eine fein möblirte Garçon-Wohnung ist zum 1. Mai oder später zu beziehen.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Brühl 6, 1 Tr.

Das beste Getränk für Alle, die keinen Kaffee vertragen, ist



Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
besten Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Wagenfett, Maschinenöl,
1/4, 1/2, 3/4, 1 Liter. Billig ab Fabriklager.
C. Mayer, Amtshäuser 8.

Rindfleisch
à Pfund 40 und 50 Pf.
verkauft
Karl Enke, Amnestraße Nr. 14.

Meine Pat. Butter von fr. Sahne, 8 Pfd. netto 7 Mt 20 Pf. verl. frei per Nachh.
Frau J. Stevers, Kohlenheiu (Dbr.).

Futterrübenkerne, Gurkenkerne,
beste Qualität, rotte und gelbe Färbung, sowie frische volltragende Schlanen, offerirt billigt
F. W. Tänzer.

ff. Bratheringe
empfiehlt
C. Wolff.

Blumen-, Gemüse- und Grassoamen, Mais, Alee, Luzerne und Gurkenkerne, bester Qualität, empfiehlt
Neumarkt 75. Julius Thomas.

Sophas,
Lehn- u. Schlafstühle, Bettst. mit Matratzen v. 37 1/2 Mt. an bei
Otto Bernhardt.

Wein reichhaltiges Lager
garnirter u. ungarirter Hüte
bringe ich zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Frau Renno, Puhgeschäst, Oeigrube 26.

Tinzer Flaschenbiero,
Böwenbräu 24 St. Mt. 3, Lagerbier 30 St. Mt. 3,
empfiehlt frei Haus
R. Ziesche, Hofmarkt 10.

Volks-Bisquit
à Pfd. 60 Pf. empfiehlt
Gustav Schönberger inn.

Heringe,
4 Stk. 10 Pf., empfiehlt
E. Wolff.

Leipziger Briefbeförderung Courier.



Die mit den Wertzzeichen des „Courier“ versehenen Briefschaften bitte ich nur in die gelb und rothen Courierkästen zu werfen.

Solche Briefe etc., welche mit den Reichspostwertzeichen versehen, irrtümlich in meine Kästen kommen, werden von mir in die Reichspostbriefkästen befördert.

Meine Courierkästen befinden sich:
Markt 29 am Hause „Hotel Sonne“,
Oberbreitestr. 4 am Hause Kaufmann Schurig,
Gotthardtsstr. 17 am Hause Glas rafter Horn,
Lauchstädter Str. 7 am Hause G. Siebel,
Halleische Str. 17 am Hause Restaurant Sieber,
Oberaltenburg 21 am Hause Frau Günther (Brin Carl),
Altenburger Schulplatz 6 am Hause Kaufmann Forth,
Neumarkt 70 am Hause Kaufmann Hise,
Burgstr. 5 am Hause Con-For-Schreiber,
kleine Ritterstr. 18 (Expedition).

Die Leerung sämtlicher Kästen erfolgt:
7 Uhr Vormittag,
9 „ „
11 „ „
1 „ „ Nachmittag,
3 „ „
6 „ „

Die Leerung der Kästen
Markt
Burgstraße
Gotthardtsstraße
kleine Ritterstraße
} 9 Uhr abends,

bei Kästen
kl. Ritterstraße an der Expedition
jede Stunde.

Das Austragen der Briefe etc. erfolgt an den Wochentagen vier Mal und zwar:
7 Uhr Vormittag,
11 „ „
2 „ „ Nachmittag,
1/2 6 „ „
an den Sonn- u. Festtagen zwei Mal und zwar:
7 Uhr Vormittag,
11 „ „

Meine Expedition befindet sich
kleine Ritterstr. 18
und ist geöffnet an den Wochentagen von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, an den Sonn- u. Festtagen von 7 Uhr bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr bis 2 Uhr nachmittags.

Wertzzeichen sind gratis, sowie in den durch Plakate bezeichneten Geschäften, sowie bei den Briefträgern zu haben.
Ich empfehle diese Briefbeförderung dem geschäftigen Wohlthun und der fleißigen Benutzung des geehrten Publikums.
Die Beförderung erfolgt nach den getroffenen Einrichtungen prompt und pünktlich, den Angestellten ist strengste Discretion zur Pflicht gemacht und bitte ich ergeblich, etwaige Unregelmäßigkeiten mir sofort anzeigen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Heinr. Schultze jun.,
kleine Ritterstraße 18.

Taschentuch-Parfüm
v. BERNH. SCHREYER & Co., Berlin
freisch eingetroffen bei
E. Wolff.

Germanische Zigarrendhandlung.
Neu auf Eis
Schließlich Bind von 20 Pf. an,
Caban, Schollen,
Zander.

Verschiedene Ränderwaaren,
Conferven und Süßfrüchte
empfiehlt
W. Krämer.

Parfüm-Gold-Cream-Seife,
mit feiner alter Seife, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen von Händen kleiner Kinder. Vorräthig: Patent à Stück 60 Pf. bei
F. Curtze, Stadt-Apotheker.

Muster franco!

Für
70 Pfennig
Stoff zu einer
eleganten Fantasia
Weste.

Für
1 Mk. 80 Pfg.
1 Meter 20 cm.
Buckskin, melirt und
gestreift zu einem
Reinbleid.

Für 4 Mark 50 Pfg.
2 Meter Extrafine-Visonnet zu einem
modernen Paletot.

Für 6 Mark
6 Meter englisch Seer zu einem voll-
kommenen Anzug. (Gerüstige
Qualität.)

Für 5 Meter
Damenstuch
in allen Sorten
zu einem Stiche
6 Mark.

Depotbreite
reimliche
schwarze
Tuchentrie
von Mt. 1.30 an.

Damenloden
Fantasia-
Damenkleider-
Stoffe,
Feul und
Croisée.

Für 13 Mark 50 Pfg.
3 Meter sehr modernen Lord-Cheviot
zu einem prächtigem Anzug,
schneit und Pfeifer und Salz.

Für 19 Mark 50 Pfg.
3 Meter hochfeinen
Kammgarn in einem gebogenen
Schnittenanzug.

Für
3 Mark
1 Meter 15 cm.
Quiltations-Kammgarn
zu einem Reinbleid,
neueste Dessins.

Für
7 Mk. 50 Pfg.
3 Meter marineblauen
Cheviot zu einem ele-
gantem, datterhaften
Anzug.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Gelegenheitskauf.
Rundel Arbeitstische, Schürzen v. 4 Mt. an,
Arbeitstische von 6
Runderhosen in allen Sorten d. s. Feinheit,
Damenhosen in größter Auswahl am Platze
empfehle
Rich. Schmidt,
Seitenbentel 2.
Neuerst billige Preise. — Gute Waare.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar.
Allein ächt in Merseburg bei
Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Paul W. Volkmann
Schulbuch- u. Papierhandlung,
Gegr. 1720. Buchbinderl., Gegr. 1720.
empfiehlt
sämtliche Stadt- und Landschulbücher,
sämtl. vorschriftsmässiges Schulmaterial,
Formulare für Kirchen und Schulen.

Ad. Schäfer,
Merseburg, Entenplan,
empfiehlt
vorzüglich gearbeitete
Fertige Wäsche.
Oberhemden als Specialität
lieferer bei gut sitzenden Schmitzen, sauberster
Arbeit mit schöner Glanzwäsche.
**Übernahme ganzer Aus-
stattungen jeder Grösse**
bei gediegener Ausführung.
**Kragen u. Manschetten,
Shlipse u. Cravatten**
in schöner Auswahl.

Die Dampf-Färberei
u. Chem. Waschanstalt
von **Max Wirth**
empfiehlt sich zum Färben und Reinigen
aller Art Damen- und Herrenwäsche,
im Ganzen und getrennt, bei bester Ausföhrung
und soliden Preisen.

Knorr's Sonnen-

aus Schwarzwälder Hafermus und Kraft-Mehl
nach System Pfarrer Kneipp — U-berall vorrätig.
C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Donnerstag den 20. d. M.
steht ein großer Transport
Prima Weiser-Marsch-Vieh,
als hochtragende Färsen und Kühe
und neumlühende Kühe mit den
Kälbern bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Preis-Kegel-Turnier.

Sonntag den 23. und Montag den 24. April
findet im Restaurant Hospitalgarten das
erste Preis-Kegel-Turnier
statt. Asphalt- und Bohlenbahn je 5 Kugeln.
Alle Einsätze werden nach Abzug der Kosten zu Preisen verwendet.
Karten à 1 Mk. sind im Locale zu haben.
Das Comité. J. A.: Carl Mayer.

G. Höfer,
Hypotheken-, Agenten- und
Commissionsgeschäft,
Merseburg, Hofmarkts.
Vermittlung von An- und Verkäufen
von Stadt- und Landgrundstücken,
Vejorgung von Kapitalien an sich,
Hypothek,
Nachweis nur guter Grundstücks-
hypotheken,
Anfertigung v. Nachlassagitationen.
Nachweis für Kapitalisten und Kauf-
suchende kostenfrei.

Bruno Einax,
Schuhmacher,
Breitestrasse 17.
Grabdenkmäler
in Granit, Syenit, sowie in allen Marmor-
und Steinarten, werden bei solider Preis-
berechnung geschmack- und kunstvoll aufgeführt.
Bildhauerei von Otto Staudte.
Halle, Saale. Merseburg.
Friedenstr. Clobitzauer Str.
1 Halbshuh gefunden. Abgufolen in
d. Exped. d. Bl.

Berein
Herberge zur Heimath.

Alle diejenigen Personen, welche zum
Bau einer Herberge zur Heimath
hierseits einen fortlaufenden jähr-
lichen Beitrag geleistet haben,
werden, behufs Gründung eines Herbergs-
vereins, ersucht,
am Freitag den 21. April,
abends 8 Uhr,
in der **Reichskrone**
zu einer
Generalversammlung
zusammen zu kommen.
Vorlagen: Statutenentwurf des Ver-
eins. Vorstandswahl. Die Erwerbung
der Rechte einer juristischen Person.
Desgleichen werden alle Herren
Innungmeister zu der Versamm-
lung eingeladen.
Merseburg, den 18. April 1893.
Der Superintendent:
Martinus.

Kranken- und Sterbefasse
„Augusta“
E. H.
zu Merseburg
Donnerstag den 20. April 1893,
abends 8 1/2 Uhr,
in Meher's Restauration
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Abänderung der neuen Statuten.
Der Vorstand.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Tischler
und verwandter Gewerbe
Montag den 24. April 1893, abends
8 Uhr, in der Restauration zur guten
Tafel.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung für das Jahr 1892.
2) Beschaffung des Capital für den Kassen-
3) Beschaffung.
Die Mitglieder, sowie Mitglieder werden
ersucht, sich zahlreich einzufinden.
Ermöglichte Beiträge sind bis 23. April
beim Vorstehenden eingureichen.
Vorstehender:
Generalversamm-
lung des hiesigen
Geflügelzüchter-
Vereins
Freitag d. 21. April,
abends 8 Uhr, im Gast-
hof zum goldenen
Sohn. Tagesord-
nung: Rechnungslegung und Vorstandswahl.
Geldert.

J. Kämmer's Restauration.
Morgen-Donnerstag Schlachtefest.
Humbold's Restauration.
Morgen-Donnerstag Schlachtefest.
Schwendler's Restaurant.
Heute Mittwoch 77 Wödelnachen mit
Weierrettig und Sauerkohl.
Biere n.

Schöneberg's Restauration.
Heute Mittwoch Salzknochen.
5-6 tüchtige
Rock- u. Hosenschneider
gesucht.
B. Weniger.
Ein Lehrling mit guten Kenntnissen ver-
sehens Dienstmädchen findet bei hohem Lohn
sofort oder später guten Dienst.
Unteraltersburg Str. 59 I.
Ein Weinstock mit Saft auf dem Wege
von Querfurt nach hier ab-
handen gekommen. Der ehrliche Finder wird
gehört, denjenigen gegen gute Belohnung beim
Gastwirt Delmer, Neumatt 63 hier, abzu-
geben, resp. seinen Namen zu nennen.
Eine Säge gefunden, abgufolen
große Ritterstraße 25, im Hote 1 Et.
Kanarienvogel entflohen.
Gegen Belohnung abzugeben
Restaurateur drei Raben.
H. Rinderschuh Sonntag v. d. D. 1893
bis Döberitzburg verl.
geg. Bitte abzug. Unteraltersburg 43.
Gegen eine Beilage.

Correspondent.

Erstausg.:
Vormittag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 77.

Mittwoch den 19. April.

1893.

Das 40 Millionen-Geschenk — eine unüberlegte und unbewiesene Behauptung.

Unter diesem ansprechenden Titel hat Herr von Treseff-Rabesjewo, Aktivist a. D., Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, in der als Organ des Bundes der Landwirthe verkauften Correspondenz nachzuweisen versucht, daß das 40 Millionen-Geschenk, welches durch das Branntweinsteuergesetz von 1887 den Brennern gemacht worden sei, nur in der Vorstellung der freisinnigen Presse existire. Herr v. Treseff ist vor Kurzem als Redner auf der ersten Versammlung der Posener Provinzialabtheilung des Bundes der Landwirthe hervorgetreten und hat dort u. a. gesagt: „Offenbar erkläre Rußland den Handelsvertrag mit Deutschland nur, um seinen ruinirten Credit zu verbessern, der es ihm ermöglicht, seinen Rüstungen gegen Deutschland ein schnelleres Tempo zu geben. Wer Rußland hierzu behilflich sei, handele nicht patriotisch und gegen den Willen des Volkes!“ Herr v. Treseff also, der der Reichsregierung den Vorwurf unpatriotischen Thuns macht, beschuldigt die freisinnige Presse, die Liebesgabe von 40 Millionen Mark an die Spiritusbrenner erfunden zu haben. Wie wenig doch diese großen Agrarier die Dinge kennen, über die sie auf Grund dreißigjähriger Erfahrung, wie Herr v. Treseff behauptet, als Sachverständige schreiben. Das letzte Branntweinsteuergesetz ist bekanntlich im Jahre 1887 zu Stande gekommen. In der Begründung der Vorlage war die Festsetzung zweier Verbrauchssteuersätze von 50 und 70 Mark von Hectoliter dahin erläutert, daß die Brenner für einen gewissen Theil ihrer Production (das Contingent) den um 20 Mk. niedrigeren Steuersatz zu entrichten haben; für die über das Contingent hinausgehende Production aber den Satz von 70 Mark. Da nun tatsächlich der sämmtliche zum Consum gelangende Branntwein die Steuer von 70 Mk. zu tragen hat, so ist der Contingentsbrenner in der Lage, die Differenz zwischen dem von ihm gezahlten und der vom Consumenten gezahlten Steuer, d. h. 20 Mk. pro Hectoliter in die Tasche zu stecken. Als Zweck der beiden Steuersätze ist in der Begründung ausdrücklich der bezeichnet, „wenigstens für einen Theil der Production den Spirituspreis wieder gewinnbringender zu gestalten“. So ist die Sache damals auch von den Freunden des Herrn v. Treseff aufgefaßt worden. Der Gründer des gefürtesten Wortes „Liebesgabe“ ist auch nicht irgend ein freisinniger Gegner der Landwirtschaft gewesen, sondern ein Agrarier pur sans, der inzwischen verstorben Herr v. Wedell-Malchow, der selbstverständlich eine Liebesgabe von 40 Mill. Mk. für die contingentirten Brenner für durchaus gerechtfertigt hielt. Was soll es nun heißen, wenn Herr v. Treseff mit der Miene gekränkter Unschuld andrückt: „Daß eine Verböde oder Inangak, auf welche unsere Regierung Einspruch hat, Geld sollte verschicken dürfen und nun gar Millionen an eine landwirtschaftliche Industrie, das wird Niemand glauben, der die Sparsamkeit unserer Regierung kennt!“ Das ist es gerade. Als im Jahre 1879 die große Erhöhung der Tabaksteuer eingeführt wurde, ist es der Regierung nicht eingefallen, den Tabakproduzenten, Händlern u. s. w. einen Ersatz für den enormen Schaden zu leisten, der ihnen durch das Gesetz zugefügt wurde. Und jetzt hat auch die Regierung bei der Vorlage wegen Verhinderung der Brauereien den Brauereien nicht nur keinen Ersatz für ihre zweifellosen Verluste in Aussicht gestellt; im Gegentheil, sie tröstet sich ja gerade damit, nicht die Consumenten würden die höhere Brausteuer zu bezahlen haben, sondern die Brauereien würden zugewinnen sein, die Steuererhöhung aus ihrer Tasche zu bezahlen. Um so schroffer ist der Gegensatz in der Behandlung dieses landwirtschaftlichen Nebengewerbes und dem anderen Gewerbe. Jedenfalls ist die Absicht des Gesetzes von 1887, den Brennern für die Nachtheile zu



entfallenden Liebesgabe als Gewinn einzureichen in der Lage sein. Das mag ja sein. Sobald sie mehr brennen, als ihr Contingent beträgt, können bei dem Niedergang der Preise Verluste eintreten, welche die Liebesgabe ganz oder theilweise verschlingen. Aber das beweist nicht das Mindeste gegen die Existenz der Liebesgabe. Ohne dieselbe würden in dem in Betracht kommenden Falle die Verluste um den Betrag der Liebesgabe größer sein. Es bleibt sich in der Sache aber ganz gleich, welche Verwendung im einzelnen Falle die 40 Mill. finden, ob sie als Betriebsüberschuss oder als Deduktion für ein Betriebsdefizit aus dem über das Contingent hinaus gebrannten Branntwein gebührt werden. Der Consumant hat das Geld unter allen Umständen bezahlt, das Reich hat es nicht erhalten. — Herr v. Treseff verlangt schließlich eine offene Antwort ohne Winkelzüge. „Die Brenner, ruft er pathetisch aus, welche die Behauptung eines 40 Millionen-Geschenk an sie in ihrer misslichen Lage nur als Hohn auffassen können und diejenigen, bei welchen durch solche Behauptungen Neid und Haß gegen die vermeintlich Bevorzugten erregt worden ist, haben ein Recht auf eine offene Antwort, Beweis oder Widerruf!“ Wir unsererseits sind zum Widerruf bereit, aber unter der Voraussetzung, daß die Brenner, die ja nach ihrer Ansicht keine Liebesgabe erhalten und also auch an der Aufrechterhaltung der doppelten Steuersätze im Gesetz von 1887 kein Interesse haben, sich bereit erklären, den einheitlichen Steuersatz für allen Trinkbranntwein auf 70 Mk. pro Hectoliter festzusetzen. Wenn sie sich dessen weigern, so benehmen sie damit, daß sie zwar die Liebesgabe einziehen, den Empfang derselben aber nicht quittiren wollen.

Politische Uebersicht.

Die ungarische Budgetberathung hat am Sonnabend zur Annahme des Budgets des Finanzministeriums geführt. Während der Budgetberathung erklärte Ministerpräsident Bekere, er werde im Laufe des Jahres 1894 einen Gesetzentwurf vorlegen über die Aufhebung des Lotos und Einführung einer Klassenlotterie. Die Regierung wolle das Gesetz über die Goldbeschaffung Anfang Juli 1894 in Kraft treten lassen. Was die Goldbeschaffung betrifft, so fehlen Ungarn bloß noch 15 Millionen zu jener

Summe, deren es bedarf, um seine 30 Prozent von Staatsnoten einzulösen. Ebenso sei auch die österreichisch-ungarische Bank in der Goldbeschaffung weiter geschritten, als man noch vor Kurzem hoffen durfte. Die Balutaaktion der beiden Regierungen könne durch vorhergesehene Ereignisse kurze Störungen erfahren, diese Aktion wird jedoch ununterbrochen zielbewußt fortgesetzt und nichts berechtige, an dem Gelingen der Regierung, sie zu Ende zu führen, Zweifel auszusprechen.

Zur Homerule-Vorlage verlaute die gesetzgebende Versammlung der russischen Regierung werde ihre Einwilligung zu einer Abänderung der Homerule Bill kundgeben, dahingehend, daß ein Theil von Ulfster der Kontrolle des Reichsparlaments bleiben solle, daraufhin erklärt jedoch der „Standard“, die Unionisten würden diese Abänderung ablehnen, da die Minoritäten in den anderen Theilen Irlands dem Dubliner Parlament auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein würden.

Die Lage in Belgien ist nach wie vor eine sehr ungewisse. Die zuletzt gegebene Hoffnung auf eine schließliche Einigung über die Wessingverpflichtung ist sich abermals als betrügerisch erwiesen. Eine im Uffstein aller Minister am Sonnabend stattgefundene Plenarversammlung beider Kammern ist resultatlos verlaufen. Zugleich hat sich die Revision Commission nach zweifeltägiger Berathung ohne Beschluß wieder auf Dienstag vertagt. Die Stimmung der Bevölkerung ist mittlerweile erregter wie zuvor. Zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Landarbeitern ist es in Jolimont gekommen. Die Arbeiter gaben Feuer; eine Frau wurde erschossen, ein Arbeiter schwer verwundet. In Gent schlugen sich Arbeiter mit Soldaten in den Straßen. Im Trairegnies fand ein Zusammenstoß statt; ein Arbeiter wurde getödtet. Inzwischen greift die Auswanderungsbewegung zur Erzielung des allgemeinen Stimmrechts immer weiter um sich. Die Zahl der Streikenden wurde schon am Sonnabend auf gegen 70 000 geschätzt; am Montag aber wollten allein in Charleroi 25 000 Mann die Arbeit niederlegen. — Der Zustand des am Sonntag von einem Manifestanten verwundeten Bürgermeisters von Brüssel, Puls, hat sich bereits gebessert; derselbe war nicht gefährdet, das Bett zu hüten.

Der neue serbische Ministerpräsident Dokitch hat nunmehr das Programm der neuen Regierung dargelegt und dabei zugleich nochmals den ausgeführten Staatsreich gerechtfertigt. Er erklärte in einer mündlichen Auseinandersetzung, die offizielle von Belgrad aus weiterverbreitet worden ist, die Ursachen der Ummwälzung lägen in der durch die ungesetzliche verfassungswidrige Haltung der Regentenschaft und des Ministeriums Praksomowitsch hervorgerufenen, gefährlichen Situation. König Alexander habe durch eine energische, rettende That die Gefahr beseitigt, welche für das Land und die Dynastie aus der unbilligen Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte und der Freiheiten des serbischen Volkes resultirte. Er habe unabsehbare Complicite verhindert. Nachdem das Volk und die Armee die Uebernahme der Regierung durch König Alexander mit selbstergebenster Zustimmung begrüßt haben, werde die Regierung nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit vorzugsweise auf die innere Politik, auf die Herstellung und Sicherung eines streng verfassungsmäßigen gesetzlichen Zustandes, der persönlichen und politischen Rechte, sowie der Befugnisse der Staatsbürger zuwenden, entsprechend der Intentionen des Königs, der allen Einflüssen ein Hüter und Schützer der Verfassung wie der Gesetze sein will. Zu diesem Behufe werde die Regierung mit kräftiger Hand Ausfreiungen jeder Art und von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, hintanhalten und Wiederholungen der bisher üblichen Nachhaken im Voraus unmöglich machen. Die Wahlen der Stupschina, welche ohne jede Beeinflussung vorgenommen werden sollen, würden den ersten Beweis der ersten Absichten der Regierung liefern. Hand in Hand mit der Durchführung dieses Grundgesetzes